

Mitteilungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nachrichten der Schweizerischen Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen (Burgenverein)**

Band (Jahr): **30 (1957)**

Heft 4

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



neaux à deux pointes perçant les nuages; et leur aspect inattendu et presque insolite dans ce nord des Alpes a dû fort étonner nos ancêtres.

Que s'est-il donc passé au cours des siècles, et pourquoi a-t-on fait disparaître cette belle architecture digne d'un conte de fées?

En Italie, il est possible de placer sur les édifices de petits toits, en retrait, dissimulés. Au nord des Alpes on ne peut se permettre cette fantaisie à cause du climat pluvieux et neigeux. Alors, au bout d'un certain temps, quelques décennies probablement, il a bien fallu se rendre à l'évidence: Pour résister aux intempéries des longs hivers, on a bien dû revenir à la couverture traditionnelle du pays, refaire des toits plus grands allant jusqu'aux créneaux. Puis, pour pouvoir utiliser les espaces créés par ces énormes toits, on a eu l'idée de fermer les vides en plaçant sur les créneaux des arcs épousant la courbe des dents et faisant le pont d'un merlon à un autre. Ce qui explique les jolies guirlandes à l'envers qu'on admire au haut des murs.

Et voilà comment trois châteaux italiens, égarés dans un climat trop peu clément pour eux, se sont transformés en demeures vaudoises bien à l'abri des intempéries, et ce avec le minimum de transformations.

Cette transformation est fort bien résumée dans le couronnement du château de Locarno dont nous donnons un croquis. A droite les merlons guelfes sont encore libres; à gauche on a déjà posé un toit tandis qu'au centre on a commencé à boucher les embrasures. La dernière phase de cette transformation se constate dans nos trois châteaux vaudois.

Il est vrai que le Guide de Lausanne, par MM. Bridel et Bach, affirme (p. 155) qu'en 1403 déjà, le toit fut posé, le château à peine terminé. Mais, au bas de la même page, il admet que «le couronnement en briques du château, de caractère nettement valdotain, pourrait avoir été reconstruit par Guillaume de Challant, dont la famille était issue des anciens vicomtes d'Aoste».

Alors, tout s'explique. Les créneaux italiens du château Saint-Maire ont été introduits à Lausanne par l'évêque Guillaume de Challant vers 1430; et comme d'une part le château de Vufflens fut construit par Henri de Colombier, grand favori du duc de Savoie, juste avant sa retraite à Ripaille

en 1434, et que d'autre part le troisième château, celui du Châtelard, fut terminé en 1440, on se rend compte que ce genre d'architecture piémontaise a été à la mode tout juste une dizaine d'années dans notre pays. Une fantaisie qui n'a pas eu de lendemain.

Ces trois châteaux n'ont pas seulement en commun leur couronnement de briques rouges à l'italienne, mais encore leur plan. Aux XIII^e et XIV^e siècles la Savoie avait introduit chez nous le carré savoyard bien connu: quatre tours rondes disposées en carré et reliées par des remparts et des corps de logis; à l'intérieur du carré une cour.

Dès la fin du XIII^e siècle, cette disposition fait place à une seule tour carrée, énorme, englobant tous les appartements avec, aux angles, des échauguettes rondes. Ce type de château construit chez nous à trois exemplaires seulement (ceux dont nous venons de parler) se retrouve encore de l'autre côté du lac, à Yvoire. En passant avec le bateau, on croit voir surgir brusquement entre les arbres la sœur jumelle de notre château Saint-Maire.

Richard B.

Ausgrabung der Ruine Horen bei Küttigen AG

Die in zwei Arbeitsetappen im Mai 1956 und im Mai 1957 unter Leitung von K. Heid (Dietikon) durchgeführte Freilegung der kleinen Burgruine auf dem «Weidgüpfli» bei Küttigen ist nun abgeschlossen. Ihr ursprünglicher Name und ihre Bewohner sind aus keiner Urkunde bekannt; im Lexikon von Leu (1759) wird sie Rosenegg, auf der neuen Landeskarte Rosenberg genannt. Horen (= Hochrain) heißt ein

unweit der Ruine gelegener Hof. Die Burg bestand nur aus einem rechteckigen Turm (13,1:9,3 m) mit einer Mauerstärke von 1,7 bzw. 1,6 m. An der Nordwestecke schloß sich ein nur 80 cm dicker Mauerzug von 10 m Länge, also kein Bering, wie erwartet wurde, sondern ein Wetterschutz für einen dahinterliegenden Holzbau, an, wahrscheinlich mit einer Toranlage verbunden. Das kleine Plateau war, wie verschiedene Funde und eine Steinsetzung auf der Sohle im Innern des Turmes erwiesen, schon in prähistorischer Zeit besiedelt. Die wahrscheinlich im 13. Jahrhundert erbaute Burg muß schon früh durch Feuer zerstört worden sein. Die Funde, unter denen sich einige interessante Objekte befinden, gelangen in die Sammlung Alt-Aarau. Das freigelegte Mauerwerk soll konserviert werden. *R. Bosch.*

Eine Mahnung an Ausflügler, Eltern und Lehrer

In den Statuten des Schweiz. Burgenvereins wird unter § 2 als Zweck des Vereins angegeben, in erster Linie: «die Burgen, Schlösser und Ruinen vor dem Zerfall zu bewahren». Diese recht weit reichende Tätigkeit kann aber nur dann einen dauernden Erfolg haben, wenn das Publikum, die Ausflügler und Ruinenfreunde, welche unsere Burgenstellen aufsuchen, sich immer wieder bewußt werden, daß auch sie zu dieser Erhaltung viel beitragen können, wenn sie das Hinaufsteigen auf die Mauern unterlassen und lose Mauersteine nicht hinunterwerfen. Man muß immer wieder daran erinnern, daß von mancher Ruine sicher noch mehr aufrecht stünde, wenn bloß die Elemente und nicht Menschenhände darübergegangen wären. Man kann beobachten, daß bei Burgruinen, die in der Nähe von Städten liegen, durch mutwilliges Jungvolk viel mehr verdorben wird als auf abseits gelegenen Burgstellen.

Der Schweizerische Burgenverein appelliert darum wieder einmal an die Schuljugend, unsere Ruinen zu schonen, die Mauern nicht zu erklettern, keine Steine zu lösen, um sie hinunterzuwerfen. Eltern, ganz besonders aber die Lehrer, können in dieser Hinsicht viel tun, wenn sie beim Geschichtsunterricht und bei Ausflügen ihre Schützlinge eindringlich ermahnen, Burgstellen mit Ehrfurcht zu betreten, und sie auf den historischen, vaterländischen und heimatkundlichen Wert hinweisen. Die Eidgenossenschaft, wie sie heute besteht, wäre ohne Burgen gar nicht denkbar. Das Raubrittertum war eine Verfallserscheinung von verhältnismäßig kurzer Dauer. Es muß den Kindern das Burgen- und

Ritterwesen von der freundlichen Seite gezeigt werden, als Einrichtung, die zu ihrer Zeit durchaus am Platze und notwendig war. – Man kann die Erzählungen auch mit etwas Romanantik verbinden, was gewiß nichts schadet.

Totentafel

In Chillon starb im Alter von 82 Jahren *Architekt Otto Schmid*, der sehr verdiente Restaurator und Betreuer des Schlosses, dem er über ein halbes Jahrhundert seine Zeit und reichen technischen Erfahrungen widmete. Schmid war Ehrenmitglied des Schweiz. Burgenvereins. Ihm ist es zu verdanken, wenn die weltberühmt gewordene alte Savoyerburg am Genfersee zu dem geworden ist, was heute jeder Besucher des Schlosses bewundert.

Zur Erinnerung sei beigelegt, daß in den sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts, als eine französische Gesellschaft die Bahnlinie Lausanne–Montreux–Martigny baute, Chillon bei einem Haar abgebrochen worden wäre, weil das Projekt der Linienführung die Beseitigung des «Steinhaufens» vorsah, und nur drei beherzten Männern aus Lausanne gelang es nach vielen Schwierigkeiten, die Bahngesellschaft so weit zu bringen, daß sie das Trasse so änderte, wie es heute besteht. Die drei Retter von Chillon verdienten schon lange eine Erinnerungstafel im Schloßhof. *e. p.*

Schloß Bottmingen BL

In früheren Jahrgängen haben wir wiederholt über das Schloß Bottmingen, das einzige noch erhaltene Wasserschloß in der Umgebung von Basel, berichtet. Nun soll der Kanton Basel-Land das vorzüglich wiederhergestellte Baudenkmal übernehmen. In einem eingehenden Bericht an den Landrat skizziert der Regierungsrat zunächst kurz die Geschichte des aus der Mitte des 14. Jahrhunderts stammenden Weiher Schlosses und zählt die Besitzer von 1350 bis in unsere Zeit wie auch die baulichen Veränderungen auf, die am Schloß vorgenommen wurden. 1888 wurde im Schloß ein Restaurant und später ein Kuranstaltsbetrieb eingerichtet, was teilweise mit unschönen baulichen Ergänzungen verbunden war. Im Jahre 1933 wurde eine Schwimmbadanlage geplant und begonnen. Eine häßliche Betonmauer wurde im Weiher errichtet; zu mehr kam es glücklicherweise nicht, da dem Unternehmer das Geld ausging.

Der schlechte bauliche Zustand und die verunstaltenden Anbauten veranlaßten den Schweiz. Burgenverein, sich des Baudenkmales anzunehmen. Ein «Aktionskomitee zur Erhal-

tung des Bottminger Schlosses» wurde ins Leben gerufen. In der Zeit von 1937 bis 1945 wurden durch Beiträge von Bund, Kanton, Burgenverein und verschiedenen industriellen Unternehmungen und Privaten Fr. 550 000.– zusammengebracht. Die Wiederherstellungsarbeiten sind zum größten Teil beendet, es fehlen für noch einige Instandstellungsarbeiten und Mobiliärerergänzungen Fr. 179 000.–, die der Staat Basel-Land zu übernehmen gedenkt. Der Antrag des Regierungsrates an den Landrat lautet:

«Der Kanton Basellandschaft übernimmt mit Wirkung ab 1. Dezember 1956 Aktiven und Passiven der aufgelösten Schloß Bottminger AG gemäß Übernahmsbilanz vom 30. November 1956. Der hierfür notwendige Kredit im Betrage von Fr. 136 515.– wird bewilligt.

2. Das Schloß Bottmingen ist als historisches Baudenkmal zu erhalten und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Es kann als Gasthof betrieben werden, soll aber auch den allgemeinen kulturellen Bedürfnissen Rechnung tragen.»

Hoffen wir, daß der Landrat seine Zustimmung gibt.

Die Deutsche Burgenvereinigung in der Schweiz

Die im Jahre 1899 zum Schutze historischer Wehrbauten und Schlösser gegründete Deutsche Burgenvereinigung hielt ihre Hauptversammlung in Anwesenheit ihres Schirmherrn, des Fürsten Friedrich Viktor von Hohenzollern (Sigmaringen), und unter dem Vorsitz ihres Präsidenten Fritz Ebhardt (Marksburg im Rheingau) in *Rapperswil* ab. Ein erster Besuch galt der dortigen Burg und dem darin einlogierten Internationalen Burgenforschungsinstitut. Für die Stadtgemeinde entbot Stadtammann F. Fürer den Willkommgruß, und beim Abendessen richtete der Präsident des Schweizerischen Burgenvereins, Dr. Hugo Schneider, Zürich, herzliche Begrüßungsworte an die deutschen Burgenfreunde. An den Auftakt in *Rapperswil* schloß sich eine viertägige *Burgenfahrt* durch die Schweiz, die im wesentlichen die Kantone Zürich, Aargau, Luzern, Bern und die Innerschweiz berührte und die Gästemitzahlreichen bedeutsamen historischen Wehrbauten verschiedensten Gepräges vertraut machte. Allerorten ward den deutschen Besuchern durch die ortskundigen Konservatoren der besuchten Burgen deren bauge-

schichtliche Entwicklung und Besitzgeschichte prägnant geschildert.

Höhepunkte der Fahrt bedeuteten naturgemäß die geschichtlich bedeutungsvollen einstigen Grafenburgen, nämlich die Kyburg und die Lenzburg, beide zu den größten Burgenanlagen unseres Landes zählend. Die vorzüglich erhaltenen und restaurierten Burgen Hegi und Spiez vermochten ebenso sehr die Bewunderung zu erwecken wie die dank ihrer Ausstattung sehenswerten Schlösser zu Wildegg, Heidegg und Oberhofen. In Hallwil sahen die Besucher die größte erhaltene Wasserburg der Schweiz. Schloß Wimmis legte Zeugnis ab von der sorgfältigen Restaurierung und Betreuung, die gerade der Staat Bern seinen Schlössern und Amtssitzen angedeihen läßt. Die den deutschen Besuchern gezeigten Objekte bekundeten in ihrer durchaus vorzüglichen Erhaltung, wie sehr in den letzten Jahrzehnten in unserem Lande auch seitens der öffentlichen Hand den historischen Wehrbauten verständnisvolle Betreuung zuteil wurde. Glanzpunkte im Programm der Burgenfahrt waren der gastliche Empfang auf dem entzückenden Schloß Au (durch Frau von Schultheß-Bodmer), auf Schloß Heidegg (mit von der Regierung gebotenen Trunke) und die Begrüßung im Fürstensaal des Stiftes Einsiedeln durch Abt Dr. Benno Gut. Die Fahrt vermittelte neben den wehrbaulichen Aspekten Einblicke in die alte schweizerische Wohnkultur, daneben reiche landschaftliche Szenerie.

Nachhaltige Eindrücke erweckten bei den deutschen Burgenfahrern auch das Bundesbriefarchiv und das altherwürdige Rathaus in Schwyz sowie das Ritterhaus Bubikon mit seinem Johanniterordensmuseum. *E. Sch.*

Zu verkaufen

Liegen- schaft

im Berggebiet von Berneck, Rheintal (frühere Untervogtei); Gebäude gut und teilweise stilrein erhalten. Sonnige Reblage, ca. 24 a Boden, inkl. etwas Wald. Preis Fr. 30 000.– evtl. mit Inventar. Passend für Pensionierte oder Kleinlandwirt.

Auskunft:

H. Bruderer, Bankverwalter, Heerbrugg, Telefon 7 26 22